

## Ärger im Paradies (Spätdienst)

Auszug aus dem Kriminalroman „WOLFSMORD“

Mein Handy klingelt. Kai wird mir angezeigt. „Ja bitte?“

„Ich habe einen Anruf bekommen, dass zwei Damen von ihrem Mann belästigt werden. Ich kann das noch nicht so richtig einschätzen. Fahr da bitte vorbei und schau dir das genauer an. Du musst auf den alten Niederberg.“

Wir läuten vorn am Eingangstor. Aus der Sprechanlage plärrt ein „Moment bitte!“, dann geht der Summer. Unsere Schritte knirschen auf dem weißen Kiesweg, auf dem kein Blättchen liegt. Neben uns hübsch gestutzte Bäumchen, natürlich in einer ungeraden Anzahl. Von rechts taucht ein Mähroboter auf.

Am Ende des Kiesweges öffnet sich eine moderne Eingangstür und eine atemberaubend schöne Frau in kurzer Hose und einem über der Brust geschnürten Shirt steht unter dem kleinen gläsernen Vordach. Sie lächelt.

Pit bleibt neben mir vor Staunen beinahe stehen, findet dann aber doch wieder in seinen Schritt zurück. Hoffentlich lasse ich mir meine Begeisterung nicht anmerken. Aber soviel Glück habe ich selten. Wahrscheinlich grinse ich gerade peinlich, oder mein Mund steht offen.

Später, als wir die Frau den anderen auf der Wache beschrieben haben, waren Pit und ich uns einig.

„Der Wahnsinn, das hättet ihr sehen sollen! Hammermäßig, ich weiß nicht, ob ich je so eine schöne ...“, gab Pit wenig sachlich von sich. „Umwerfend schöne rote Haare, lange Beine, schlank.“

„Nicht zu groß“, warf ich ein. „Für mich ist das wichtig!“

„Tolle grün-blaue Augen, schmale Nase, schöne Hände, Brüste in genau der richtigen Form und Größe, und kein BH.“

„Ist gut jetzt!“, wurden wir von Jasmin gebremst.

„Warte ab.“ Pit kam in Schwung. „Die Zweite ist noch schärfer!“

„Ihr nehmt uns doch auf den Arm! Das sind doch kleine-Jungen-Träume.“ Aramis sah Beifall heischend zu Jasmin, beugte sich jedoch unwillkürlich am Tisch vor, um uns besser zuhören zu können.

„Nein, im Ernst. Blonde Haare bis zum Hintern. Herzförmig, ich meine den Hintern. Skandinavischer Typ. Mit den schönsten Augen, in die ich je blicken durfte. Eine Megafigur.“ Pit blickte entschuldigend zu mir. „Für Frank leider etwas zu groß.“

Ich nickte traurig bestätigend. „Aber ich muss zugeben, wenn die erste eine Zehn war, dann war das eine Elf.“

„So“, unterbricht Nicole, „und jetzt beruhigt ihr euch erstmal wieder, sonst muss ich für euch zwei Sabbergreise einen hormonsenkenden Tee aufsetzen.“

„Haben Sie uns angerufen?“, frage ich die schöne Frau an der Tür. Ich ziehe den Bauch ein wenig ein und straffe die Schultern.

„Wie können wir Ihnen helfen?“ Haben Pit und ich das jetzt gleichzeitig gefragt?

Sie lächelt uns strahlend an. „Kommen Sie herein, meine Herren.“

Der Flur ist ein großes Entrée mit Atrium und einer Freitreppe. Oben steht eine zweite Frau, nicht minder faszinierend als die erste, wahrscheinlich sogar noch schöner, noch makelloser. Überall im Haus sind großzügige Fenster, sodass die Göttin an der Treppe, in ihrem dünnen Leinenkleid vom Sonnenlicht angestrahlt, ein bisschen wie ein Engel wirkt.

Sie schreitet mit wiegenden Hüften die Treppe herunter und stellt sich neben die andere Schönheit, legt ihren Arm um deren Hüfte.

Ich versuche, mich zu konzentrieren. „Warum haben Sie uns angerufen?“ Auch wenn ich es nicht will – oder zumindest nur ein bisschen –, kann ich nicht übersehen, dass der Engel keinen BH und wahrscheinlich auch kein Höschen trägt. *Es ist aber auch wirklich warm heute*, stimme ich ihr im Stillen zu.

Mein Blick wandert von der einen zur anderen.

Die Rothaarige in den Hot Pants ergreift das Wort und legt nun ebenfalls ihren Arm um den blonden Engel. „Unser Mann...“, beginnt sie.

Ich bin raus. *Unser Mann?* Meine Gedanken, die schon seit längerer Zeit nicht mehr ganz jugendfrei sind, schweiften weiter ab.

„Ihr Mann?“ stellt Pit meine Frage laut. „Sie haben den gleichen Mann?“

„Oh, entschuldigen Sie, das muss für Sie verwirrend sein.“ Der Engel spricht, lächelt und zwinkert uns gleichzeitig zu. „Unser Mann ist Moslem. Sie wissen sicher, dass er mehrere Frauen haben darf.“

Die Rothaarige, die mich vom Typ her ein wenig an *Xena – Die Kriegerprinzessin* erinnert, wirft ein:

„Es gibt auch noch eine dritte Frau, aber die wohnt nicht bei uns.“

„Seine Hauptfrau!“ Der Engel wirft das glänzend blonde Haar mit einer Spur Verärgerung nach hinten. Mir wird schwindelig. Ein Mann, drei Frauen – und offensichtlich Ärger im Paradies.

„Die muslimische Tradition, mehrere Frauen haben zu dürfen, ist uns natürlich bekannt. Allerdings dachte ich, dass die ‚Vielweiberei‘ in Deutschland gesetzlich verboten sei.“

„So richtig verheiratet sind wir auch nicht. Nicht vor dem Gesetz.“

Auch Xena scheint nun wütend zu sein. „Nur die Andere ist mit ihm verheiratet.“

„Die Andere?“ fragt Pit nach.

„Er lebt bei ihr und kommt nur hierher, wenn es ihm nach uns gelüftet.“ Sie errötet ein klein wenig.

„Gut, das haben wir jetzt verstanden. Aber warum haben Sie uns denn nun gerufen?“

Pit wirft erklärend ein: „Und wie genau dürfen wir Ihnen helfen?“

Ich würde keinen Knopf auf die Lauterkeit seiner Gedanken wetten.

„Unser Mann macht uns Vorschriften. Er droht, uns im Haus einzusperren, wenn wir ungehorsam sind.“

Mit rauer Stimme frage ich: „Was für Vorschriften? Wo ist er überhaupt?“

Jetzt lächelt der Engel wieder und blickt zur Treppe hinauf. „Wahrscheinlich ist er oben. Er geht Polizisten lieber aus dem Weg.“

Bevor Pit die Treppe hochstürmen kann, halte ich ihn am Arm zurück. „Was für Vorschriften?“

„Schauen Sie uns an, wir sind junge Frauen, Anfang Zwanzig, und wollen das Leben genießen.“

Pit und ich wissen beide sehr genau, was sie meint.

„Aber Mehmed behauptet, dass wir zu viel unterwegs und deshalb zu wenig für ihn da sind.“

Xena schnaubt. „Dabei ist *er* meistens bei der Anderen.“

„Auf jeden Fall sagt er tatsächlich, wir dürften abends nicht mehr auf Partys gehen und keine anderen Männer mit hierher nehmen. Können Sie sich das vorstellen?“

Ich kann mir bei den beiden beinahe alles vorstellen. Vor lauter Kopfkino habe ich den Faden verloren. Am Ende ähnelt mein Kopfschütteln eher einem Nicken.

„Und als wäre das nicht genug, hat er uns heute sogar verboten, uns zu lieben. Vorhin ist er bei uns überraschend dazugekommen und hat, statt sich zu beteiligen, ein Riesentheater gemacht.“

„Dies verboten und das verboten. Der kann sich anstellen!“

Mir schwirrt der Kopf. Pit und ich blicken uns an. Nehmen uns die beiden auf den Arm?

„Sie leben sozusagen in einer häuslichen Gemeinschaft und er möchte Ihre ‚Ausgangsmöglichkeiten‘ einschränken? Habe ich das richtig zusammengefasst?“ Pit hat offensichtlich die richtigen Worte gefunden.

Der Engel fällt ihm um den Hals. „Endlich jemand, der uns versteht. Wie lautet eigentlich Ihr Vorname?“

„Pit, äh, Peter, ich meine Oberkommissar ...!“

Beinahe muss ich losprusten. Um mich abzulenken frage ich den Rotschopf im Schnürmieder: „Sollen wir mal mit ihrem ‚Mann‘ reden? Wahrscheinlich ist alles nur ein Missverständnis. Er darf Sie natürlich nicht einsperren!“

„Oh, das wäre toll!“ Xena nimmt meine Hand und zieht mich in Richtung Treppe. Ich blicke mich Hilfe suchend nach hinten um, aber Pit folgt mir bereits auf dem Fuß.

Auf der Treppe hört man das Klackern der hohen Absätze und das Quietschen unserer Gummisohlen auf dem Marmor.

Ich halte die peinliche Stille nicht mehr aus. „Das mit den anderen Männern müssen Sie aber tatsächlich mit Ihrem Mann verhandeln.“

„Meinen Sie? Gehört das nicht zur freien Entfaltung der Persönlichkeit?“ Ich blicke in grün-blaue Augen, voller aufgesetzter Traurigkeit.

Sie führen uns in den Schlafbereich des Hauses. Schon wieder Kopfkino.

Ich mache mich vorsichtig los, folge Xena aber weiter ins erste Schlafzimmer. Es ist sehr geschmackvoll eingerichtet. Ein großes Doppelbett dominiert das Zimmer. Ein kleiner Durchgang führt in die Ankleide. Sanftes Licht fällt durch die Vorhänge und wird von den altweißen Wänden warm zurückgestrahlt. An allen Pfosten des Bettes hängen Handschellen mit rotem Fellüberzug. Neben dem Kissen liegt eine lederne Augenbinde.

Hier kann er nicht sein – es sei denn, er hätte sich unter dem Bett versteckt.

Xena berührt mich sanft am Arm. „Das ist meins“, lächelt sie und zieht mich weiter. Es geht vorbei an einem großen Spiegel, in dem man das Bett sehen kann – aber von oben. Seltsam. Ich blicke zur Decke. Dort hängt ebenfalls ein Spiegel, der so eingerichtet ist, dass er mit dem an der Wand korrespondiert. Egal in welchen man blickt, es steht immer das Bett im Mittelpunkt. Mal von oben und mal von der Seite.

Pit folgt meinem Blick und sein Engel lächelt, als wüsste sie genau, was wir gerade denken. So schwierig ist das ja auch nicht zu erraten.

„Ihr Mann heißt Salim?“, wende ich mich an meine rothaarige Kriegerin, immer bedacht, nicht zu auffällig in ihr nachlässig geschnürtes Dekolleté zu schauen.

Sie nickt.

„Herr Salim, kommen Sie bitte zu uns“, rufe ich. „Es ist uns unangenehm, durch Ihre Schlafzimmer laufen zu müssen. Wir wollen uns nur unterhalten.“

Xena wendet sich zum angrenzenden Zimmer, das per Durchgangstür mit ihrem verbunden ist. Dann nickt sie mit neckischem Blick in Richtung der zweiten Schönheit. „Kommen Sie, wir schauen noch schnell in ihrem Schlafzimmer nach.“

Die Zimmer sind identisch, bis auf die Ausstattung. Auch hier gibt es einen begehbaren Kleiderschrank, auch hier besteht ein direkter Zugang zum Badezimmer. Lediglich das Bett steht anders. Nicht wie das von Xena, sondern direkt an der Wand. An seiner Stirnseite ist ein Andreaskreuz angebracht und über dem Bett finden sich Schnüre, Manschetten und Haken.

*Sieht so eine Liebesschaukel aus?*

Unwillkürlich halte ich nach einer Kamera Ausschau, kann aber keine entdecken.

„Herr Salim, es wird langsam peinlich. Kommen Sie bitte raus. Erwachsene Menschen sind höflich genug, sich nicht vor der Polizei zu verstecken!“

Nicht, dass uns diese Hausführung nicht gefallen hätte – aber diese Situation ist schon sehr speziell.

„Er ist bestimmt im Nebenzimmer.“ Engelchen stellt sich im Eingang zum nächsten Zimmer in Positur.

Sie spielt mit uns. „Das ist das Schlafzimmer, das wir alle gemeinsam nutzen.“ Ihre Hände sind in die schmale Taille gestemmt, ihre Brust betont sie durch Wölben ihres Oberkörpers.

Ich blicke an ihr vorbei ins nächste Zimmer – darauf bedacht, den Eindruck zu vermitteln, als wäre ich hoch professionell.

Mein Engel dreht sich aus dem Weg, nicht ohne mich aus Versehen mit der Brust zu berühren.

*Plastikbrüste* schießt es mir nicht ganz korrekt durch den Kopf. *Ob die quietschen, wenn man sie anfasst?*

Das dritte Zimmer ist das größte der drei Schlafräume, dessen Boden, bis auf den Schwenkbereich der Tür, ausschließlich mit Matratzen belegt ist. Alle Wände und die Decke sind verspiegelt. Die Matratzen sind auf verschiedene „Spielwiesen“ aufgeteilt, die in ihrer Lage praktischer Weise hüfthoch differieren. Die Bettwäsche, augenscheinlich aus Seide oder einem ähnlich glänzenden Material, wirkt zerwühlt. Wahrscheinlich hat der Hausherr seine beiden Gespielinnen vorhin genau dort erwischt.

Wieder habe ich Bilder im Kopf, die aber sofort zerplatzen, als ich den Gesuchten erblicke. Er steht hinter der Tür. Ich schüttle verwirrt den Kopf, aber das Spiegelbild verschwindet nicht. Was für ein Dumbbrot versteckt sich in einem verspiegelten Raum hinter der Tür?

„So, jetzt kommen Sie aber raus. Es wird albern.“

Aus dem Zimmer der Lust kommt ein kleiner, leicht dicklicher Türke, mit Schnauzer und schütterem Haar, das bereits mehr als eine graue Strähne aufweist. Ich bin schockiert. Wie kommt dieser kleine Hutzelzwerger an diese beiden „Wonderwomen“?

Pit kann man ansehen, dass er die gleichen Gedanken wälzt. Für ihn als Single muss gerade eine Welt zusammenbrechen.

*Wie reich muss der Schnauzbarträger sein? Okay, das Haus macht was her, aber ...*

„Ich war eben indisponiert, aber jetzt bin ich ganz für Sie da“, unterbricht er in akzentfreiem Deutsch meine Gedanken.

Ich trete einen Schritt zurück, damit er den Harem der Lust verlassen kann. „Das ist schön, dann können wir uns endlich unterhalten. Ist es möglich, an einen Ort zu wechseln, der etwas ...“ Ich lasse das Ende des Satzes über den Matratzen schweben.

Am Kochblock der riesigen Küche nehmen wir auf der Barseite Platz. Da die beiden Gespielinnen uns kaum zu Wort kommen lassen, bietet sich Pit großmütig an, mit ihnen in den Wohnbereich zu gehen. Der unglückliche Hausherr dagegen klagt mir sein ganzes Leid und erzählt mir mehr, als ein guter Christ hören will. Vornehmlich scheine ich sowieso mehr Mann als Christ zu sein und lausche dementsprechend gespannt seinen Details.

„Die beiden sind unglaublich fordernd. Dauernd erwarten sie von mir die ausgefallensten Praktiken. Das Kamasutra habe ich schon mehrfach durch. Außerdem sind sie auf meine Hauptfrau eifersüchtig. Dieses Haus habe ich extra für die beiden gekauft und umgebaut. Es soll ihnen an nichts fehlen. Aber was machen sie zum Dank? Spielen lesbische Spielchen und reden mir ein schlechtes Gewissen ein, weil ich so selten da wäre. Dabei versuche ich, es mindestens drei Mal pro Woche zu schaffen. Mehr können die beiden nun wirklich nicht von mir erwarten. Ich gehe immerhin auf die Vierzig zu.“ Er versucht bei mir einen mitleidigen Blick zu erhaschen, aber da kann er lange warten.

„Außerdem bringen sie fremde Männer mit in mein Haus. Meine Frauen! In mein Haus!“ Unser Gigolo weiß sich nicht mehr zu helfen. Erst schlägt er zornig mit der Hand auf den Tresen, dann stehen ihm Tränen in den Augen. „Mit deutschen Frauen funktioniert das System einfach nicht!“

Ich bin hin- und hergerissen, schwanke nun doch zwischen Mitgefühl und Ehrfurcht. „Dass Sie die beiden Frauen nicht einsperren dürfen, muss Ihnen aber klar sein!“

Er nickt. „Ja, natürlich. Ich wollte ihnen auch nur einen kleinen Schrecken einjagen. Ich kann sie nicht zügeln, sie entgleiten mir.“

Ich merke, dass er sich alles von der Seele reden will und höre, von ein paar Zwischenfragen abgesehen, einfach zu.

„Als ich die beiden kennenlernte, wollte ich sie sofort für mich haben. Wir wurden uns einig und ich stellte ihnen das alles zur Verfügung.“ Er macht mit der Hand eine raumgreifende Geste.

„Wo haben Sie die beiden kennengelernt?“

„Sie sind Tänzerinnen!“ Diese Antwort muss mir anscheinend genügen.

„Und womit verdienen Sie Ihr Geld? Soweit ich weiß, sieht der Koran vor, dass der Mann all seine Frauen auch unterhalten können muss.“

„Import, Export. Ich habe eine kleine Firma.“

Soso, ein Kaufmann mit einer kleinen Firma. „Und Ihre Hauptfrau? Hat sie der Sache zugestimmt?“

„Was soll sie machen? Sie ist mir zum Gehorsam verpflichtet. Und sie hält sich daran. Im Gegensatz zu den beiden.“ Er deutet in Richtung Wohnbereich, in dem die drei verschwunden und nicht mehr zu sehen sind. „Was bleibt mir anderes übrig? Ich liebe sie alle! Aber ich kann nicht einmal meinen Freunden davon erzählen. Das Gefummel untereinander, die anderen Männer, der Ungehorsam. Wenn das rauskommt, würde ich bei denen jeglichen Respekt verlieren.“

Ich finde das er Luxusprobleme hat, aber wie sagt man das?

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, dann binden Sie diese beiden wunderschönen Frauen nicht zu sehr.“

Spontan fällt mir die Liebesschaukel mit den Fessel-Manschetten aus einem der Schlafzimmer ein.

„Lassen Sie ihnen Freiräume. Frauen brauchen das. Nur wenn sie glücklich sind, lassen sie uns glücklich sein!“ Ich grinse über meinen Witz – er nicht.

„Wenn das so einfach wäre.“ Er steht auf. „Aber ich verspreche Ihnen, dass ich Sie nicht schlagen oder einsperren werde. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort!“

„Und Ihre Hand!“, wende ich ein und reiche ihm die meine. „Das hört sich gut an. Viel Glück! Und, ähm, übrigens ... Ihre Frauen haben mir gegenüber vorhin angemerkt, dass sie es lieber hätten, wenn Sie sie beim gemeinsamen Liebesspiel unterstützen würden, anstatt ihnen Vorwürfe zu machen!“  
Er sieht mich irritiert an, sagt aber nichts.

„Noch eine letzte Frage.“ Ich stehe ebenfalls auf. „Warum haben Sie sich versteckt?“

„Mir ist das alles wahnsinnig peinlich! Da wo ich herkomme, regeln wir so was normalerweise innerhalb der Familie ... und als Sie dann plötzlich vor der Tür standen ...“

Ich drücke ihm noch einmal die Hand. „Seien Sie versichert, es bleibt unter uns!“

Während ich nach Pit rufe, nickt er dankbar.

Pit kommt mit je einer Frau am Arm aus dem Garten zurück und scheint über unseren anstehenden Aufbruch nicht sehr glücklich zu sein. Die Verabschiedung ist dann aber für uns Entschädigung genug, als wir von Engelchen und Xena geherzt und geküsst werden.

„Herr ‚Oberkommissar‘, Sie haben Lippenstift auf der Wange. Darf ich Ihnen den wegmachen?“ Ich grinse und wische mit meinem Daumen über Pits Wange.

„Wehe, du machst Spucke dran.“ Pit hält inne. „Ich habe echt keine Ahnung, warum ich meinen Dienstgrad genannt habe. Ich war völlig durch den Wind.“

Zustimmend klopfe ich auf das Dach des Streifenwagens, den wir mittlerweile wieder erreicht haben.

„Das ging mir genauso, auch wenn ich keinen Lippenstift im Gesicht habe.“

„So, meinst du?“

Ich schaue mich im Rückspiegel an, kann aber nichts entdecken, während Pit beginnt, schallend zu lachen.